Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 57 (2002)

Heft: 5

Rubrik: 10 Thesen zur Zukunft der Ernährung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10 Thesen zur Zukunft der Ernährung

Anlässlich des 2. Symposiums der Zukunftswerkstatt zur Neuausrichtung der Lebensmittelherstellung und Verteilung vom 6. August 2002 wurden die nachstehenden 10 Thesen vorgestellt und diskutiert.

1 Ein zentrales Potenzial jeder Volkswirtschaft ist die nachhaltige Nutzung ihrer biotischen Ressourcen durch die bäuerliche Bevölkerung zur Nahrungsmittelproduktion für die nichtbäuerliche Bevölkerungsmehrheit.

2 Der Sinn der landwirtschaftlichen Tätigkeit liegt in der Produktion von Nahrungsmitteln. Die bei diesem Vorgang entstehenden Kulturlandschaften sind ein Ausdruck dieser Arbeit und widerspiegeln die von der Gesellschaft bestimmten Produktionsbedingungen.

3 Weil die Konsumenten mit der Nahrungsaufnahme einen Teil der Natur in sich selber aufnehmen, sind sie an einer nachhaltigen, ökologischen Produktion interessiert. Sie stellen deshalb aus eigenem Interesse auch keine unvernünftigen ökonomisch-ökologischen Forderungen an die Produktion.

4 Konsumenten müssen direkt mit den Produzenten kommunizieren und in eine geschäftsmässige Beziehung treten können. Labels und andere Vermarktungsmassnahmen können den direkten Kontakt nie ersetzen.

5 Bäuerliche Landwirtschaft und Ernährungsindustrie haben unterschiedliche Interessen und Entwicklungsperspektiven. Bisher hat die staatliche Agrarpolitik sich einseitig zu Gunsten der Entwicklung der Ernährungsindustrie ausgewirkt. Mit der Ausrichtung der bäuerlichen Nahrungsmittelproduktion auf die Bedürfnisse der Ernährungsindustrie wurde die Landwirtschaft zum strukturschwachen Wirtschaftsbereich.

6 Die Industrialisierung der Ernährung führte im 20. Jahrhundert zu einer quantitativ sicheren Nahrungsmittelversorgung, hatte aber gleichzeitig eine Entmündigung der Konsumenten und einen konstanten Druck auf die bäuerlichen Einkommen zur Folge, die deshalb mit staatlichen Transferzahlungen punktuell gestützt werden mussten.

7 Agrarpolitik ist Gesellschaftspolitik. Ihre Auswirkungen widerspiegeln in erster Linie die Fortschrittsvorstellungen der Industriegesellschaft.

8 Die staatliche Agrarpolitik bescherte der bäuerlichen Bevölkerung im 20. Jahrhundert sowohl mehr Vorschriften als auch mehr Schutz. Es war die Gesellschaft, die im Wesentlichen bestimmte, was wann wo zu welchen Bedingungen und in welchen Mengen angebaut oder gepflegt wurde. Erst auf dem Hof, bei der Ausgestaltung der Vorgaben, kommt das kreative Potenzial der bäuerlichen Bevölkerung zum Tragen.

9 Bisherige Initiativen zur direkten Informations- und Warenvermittlung zwischen Produzenten und Konsumenten blieben punktuell oder scheiterten an den hohen Kosten, da es noch nicht gelang, die Arbeitsteilung mit einer an den Bedürfnissen orientierten Produktion zu verbinden.

10 Der Handel mit und die Verarbeitung von Nahrungsmitteln müssen (wieder) zu einer Dienstleistung zum Nutzen der Konsumenten im Interesse einer nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion werden.

Einige dieser Thesen sind unbestritten, andere müssen vertieft diskutiert werden und erfordern eine riesige Aufklärungsarbeit. Wenn z.B. in These 4 eine direkte Kommunikation und geschäftsmässige Beziehung zwischen Produzenten und Konsumenten gefordert ist, heisst dies nicht, dass bestehende Vermarktungskanäle abgeschafft werden sollen und dass die Versorgung der nichtbäuerlichen Bevölkerung nur noch über Verkauf ab Hof oder Wochenmarkt geschehen sollte. Vielmehr wird postuliert, dass Bauern und Endverbraucher die Spielregeln miteinander aushandeln (Sortiment, Anbauform usw.) und sich Handel und Verarbeitung wieder als Dienstleister im wörtlichen Sinn verstehen (These 10). Heute ist es doch so, dass die Industrie und der Handel Sortiment und Qualität bestimmen und beides vor allem nach ihren eigenen ökonomischen Kriterien ausrichten.

Oder z.B. die Thesen 6 und 7: Sie sind eine Zusammenfassung der Aussagen der Route agricole an der Expoagricole in Murten. Diese Zusammenhänge sind uns im allgemeinen viel zu wenig bewusst und erfordern eine vertiefte Auseinandersetzung. (Vergl. Kultur und Politik 3/02).

Die beiden folgenden Texte sind ein Teil dieser Auseinandersetzung.

(In einem weiteren Symposium am 11. Oktober wird die Diskussion über diese Zusammenhänge fortgesetzt und vertieft.)